

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 7  
  
**Rubrik:** Der tönende Turm

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der tönende Turm

Roman von Hans Philipp Weiz

„Erika, wenn ich nun mein Glas auf die Beiden da, auf den Alten und auf den Schwächling dort, wirken ließe, und mit Ihnen in die Weite führe, in den Weltensraum, wohin meine Lust mich treibt, wenn...“

„Dann wären Sie ein abgefeimter — Schurke!“

Erika befreit sich mit jähem Ruck aus Valerios Umspannung. Ein Aluminiumbecher klirrt dabei zu Boden.

„Kinder, macht doch nicht solchen Krach. Das höchste Ruhe ist schwer genug verdient.“ Brummend steht Vollrath von seinem harten Lager auf und schnüffelt gleich darauf lebenslustig nach dem Frühstück. Valerio übernimmt schweigend das Steuer. Erika sorgt für den Professor und für Richardson, der sich, noch von strahlender Morgen Sonne geblendet, gleichfalls zu ihnen gesellt.

In der Tiefe Griechenlands verästelte Halbinsel. Hellas. Der „Aeolus“ senkt sich ehrfurchtsvoll vor der Wiege edelster Menschheitskultur. Deutlich glänzt der weiße Schneegipfel des Olymp zu den modernen Argonauten herauf. Götterheimat. Und zur Rechten, zur Linken und vor ihnen blaue Unendlichkeit südlichen Meeres. Hier Athen. Die Akropolis. Dort der Fels des Ikarus.

Richardson schwimmt in Phantasmen. Er malt seinen Gefährten das Geschehnis aus, wenn Ikarus und Dädalus, Sohn und Vater, auf ihrem allerersten Menschheitsfluge die Bahn des „Aeolus“ gekreuzt hätten. „Auch sie suchten ihre Götter in lichter Höhe der Allmutter Sonne!“ ruft er verzückt aus.

„Und brachen sich sämtliche Knochen“, brummt Valerio vor sich hin.

„Doktor, Sie sind übermüdet. Wie sehen Sie denn aus? Legen Sie sich schlafen.“ Vollrath redet dem Italiener gutmütig zu. Der rollt sich wirklich in seine Decke ein. Erika weigert sich. Sie fühle sich ganz frisch. „Wie kann man in dieser Wunderwelt auch nur ein Auge zutun?“ fragt sie und starrt krampfhaft auf die glitzernde Fläche des Mitteländischen Meeres hinab.

Schon ist Griechenland am rückwärtigen Horizont entschwinden. Kreta sauft unter ihren Füßen dahin. Dann wieder grenzen-

loses Leuchten. Drunten und droben flimmern-des, glitzerndes, gleißendes Blau.

Seit zwei Stunden steht Meinhard Richardson am Lugenster. Keinen Blick wendet er aus der Fahrtrichtung. Erika beobachtet ihn. Vergleicht ihn mit dem Andern, der soeben erst von derselben Stelle so wilde Worte zu ihr gesprochen. Sie kennt die Gedanken des Komponisten. Und wieder vereinigten sie sich mit den ihrigen in der Symphonie des Aethers.

Richardson hebt den Arm. Wagerrecht streckt er ihn vor sich aus. Der Zeigefinger verlängert ihn. Vollrath und Erika stehen neben dem Freund. Ihre Augen folgen der ange-deuteten Richtung. Angepannt. Tränend. Unendliche Fülle des Lichtes blendet.

Richardson flüstert mit fiebrigen Lippen: „Dort! Dort!“

Jetzt sehen es die Beiden auch. Einen schmalen, hauchdünnen Streifen am südlichen Horizont. Er wächst. Wird höher. Farben-wärmer. Violet. Grün.

Ägypten!

Valerio wird von Vollrath geweckt. Nach einer weiteren Stunde schwebt der „Aeolus“ vierzehntausend Meter hoch über dem Pharos von Alexandria. Was dort unten liegt, an Wundern, an Geheimnissen, dürfen die In-

lassen der Gondel nur ahnen. Sie sind zu hoch. Noch sollen sie nicht bemerkt werden.

Valerio wälzt einen Entschluß. Ohne die Andern einzuweihen, geht er an den Sender. Er schaltet. Er funkt.

„Was tun Sie?“ Der Professor weiß sich das Benehmen des Italieners nicht zu deuten. Der Doktor antwortet ganz ruhig: „Ich habe nach Hause gefunkt. Nach Nauen: „An Bord des „Aeolus“ alles wohl. Professor Vollrath. Meinhard Richardson. Doktor Ernesto Valerio. Erika van Dam. Nun sind wir doch nicht zurückgekehrt.“ Den Zusatz konnte ich mir nicht verkneifen.“

„So hätten wir also unser Inognito zum Teil wenigstens gelüftet“, meint Vollrath mit etwas zweifelnder Stimme.

„Allerdings“. Valerio hat schon wieder die Führung des Luftschiffes übernommen.

Der westliche Zipfel des grünen Dreiecks vom Nildelta war in kurzer Zeit überflogen. Der „Aeolus“ sauste erst eine Stunde und zwanzig Minuten über dem schwarzen Erdteil dahin, als man die Höhe von Kairo erreichte. Anstelle des feuchtschimmernden Blaus nun gelblich glühende Wüste. Soweit das Auge reichte, sah man förmlich den heißen Brodem wie über einem ungeheuren Backofen gluttragend aufsteigen.

Valerio folgte von nun ab nicht mehr mechanisch der von Vollrath errechneten geographischen Richtung, sondern nahm sich einfach das helle Band des Flusses zur Richtschnur. Majestätisch zog der heilige Urstrom, der Altwater Nil, von Horizont zu Horizont seine vielfach gewundene Linie. Ein schmaler Streifen blühenden Lebens zu beiden Ufern legte Zeugnis ab von seiner segensbringenden Tätigkeit. Sonst rechts und links, vorn und hinten Sand. Sand. Gelbe Trostlosigkeit unendlicher Wüste.

Witten drinnen wie eine rettende Insel die Nase des Faqum.

Jetzt können wir unbesorgt tiefer gehen. Wer uns hier wirklich sieht, weiß mit uns doch nichts anzufangen.“ Valerio drückt den „Aeolus“ im langgestreckten Gleitflug allmählich bis auf nur eintausend Meter herab.

## Wie urteilt die Presse über den Nebelspalter?

Schweizerische Wirt-zeitung vom 30. Januar 1926:

Der Nebelspalter hat in Nr. 4 eine treffliche Satyre über das Wort: „Der Prophet gilt im eigenen Lande nichts“ veröffentlicht und dabei treffend auf die Empfindlichkeit unserer Schweizer hingewiesen. Tertlich gewinnt er immer mehr an Bedeutung und wir dürfen ruhig sagen, was willst du in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah. . . .

**KAFFEE HAG SCHONT**



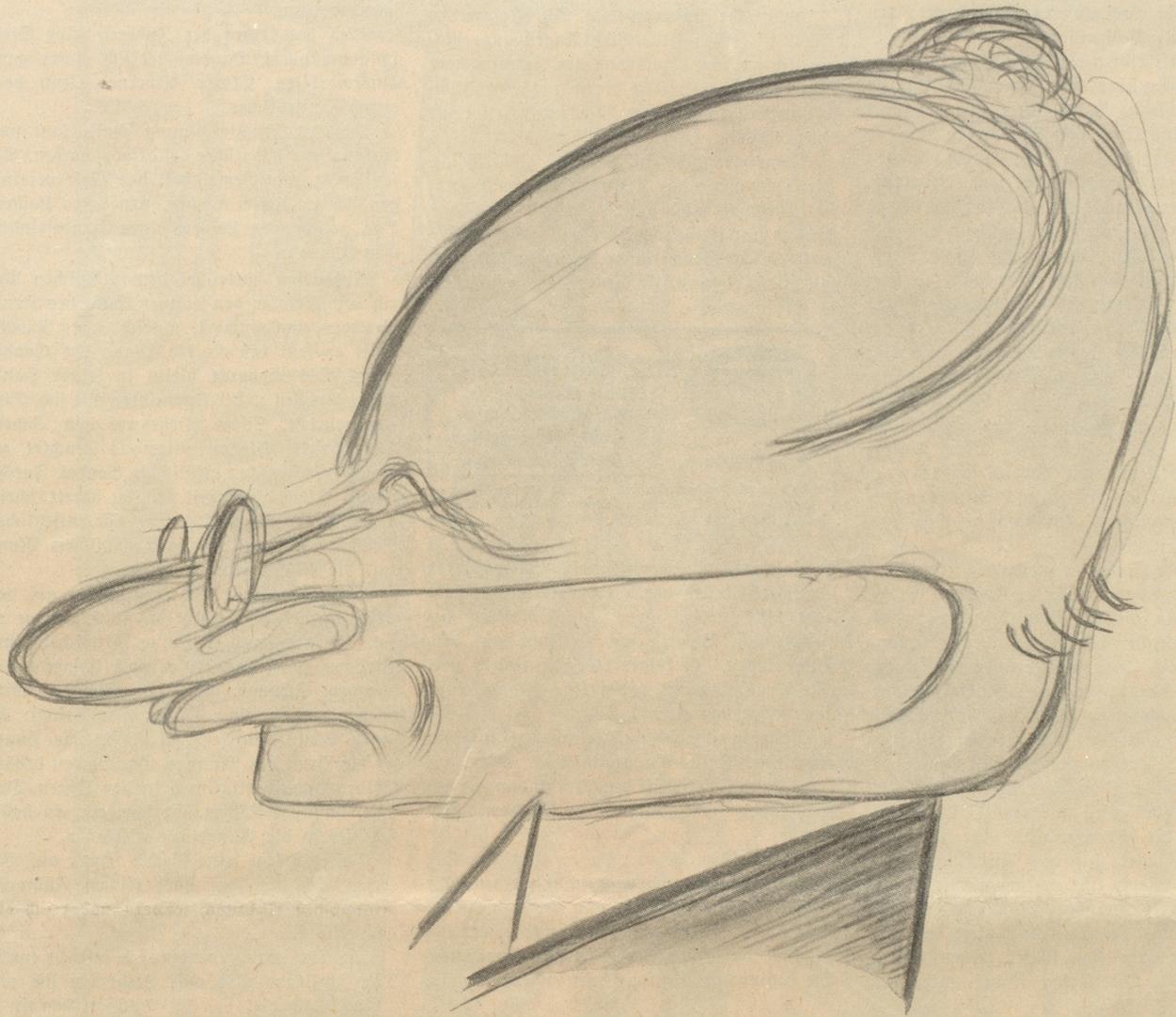
**IHR HERZ**

## FORSANOSE

das sicher wirkende Mittel gegen **Magerkeit**, für Schwächliche, Nervöse, Blutarmer, zur Aufrischung und Verjüngung. **Forsanose-Tabletten**, die konzentrierte Kraftnahrung, kann ohne jegliche Zubereitung genommen werden. Packung à 100 Tabletten zu Fr. 4.50. **Forsanose-Pulver**, das wie Cacao wohlschmeckende Frühstückstrank, ist Nähr- und Heilmittel zugleich. 500 gr Dose Fr. 5.—, 250 gr Dose Fr. 2.75. In allen Apotheken erhältlich. Gratisproben und Literatur durch die **FORSANOSE-FABRIK, MOLLIS.**

**Basel** Park-Hotel Bernerhof  
Zimmer mit lautem Kalt- und Warmwasser von Fr. 4.— an.

**Wil** Hotel Schwanen <sup>3 Min. v. Bahnhof</sup>  
lebende Bachforellen. Gute Küche und gepflegte Weine. Stets neu renovierte freundl. Zimmer. Neue geräumige Autogarage für div. Wagen. Bezintank. Oel. Tel. 15. Portier am Bahnhof. Höfl. empfiehlt sich H. SCHILLING.



Nationalrat Johann Jenny, Worblaufen

Hier und dort am Flußrand eine Ansiedlung. Soweit erkenntlich, dürftig und bescheiden. Dann immer das gleiche Bild. Braune Gestalten in weißen und bunten Gewändern laufen zusammen. Fuchteln mit den Armen nach oben. Größere Siedelungen werden der

Vorsicht halber jedoch stets noch in beträchtlicher Höhe übersahren. In Beneßah scheint eine Sendestation zu stehen. Jedenfalls beginnt über dieser Ortschaft der Lautsprecher plötzlich verdächtig zu knattern. Man nimmt keine Notiz davon. Jetzt nur weiter. Die

zu erwartende Nähe des Zieles beginnt hemmungslos nach vorn zu treiben.

Die sengende Tropen Sonne hat ihren Mittagspunkt überschritten. Kein Lüftchen regt sich. Valerio stoppt die Maschine ab. Beratung. Alle stimmen darin überein, die Sym-

### Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die leichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt  
Genf 477

## Eine wichtige Sache

die niemand versäumen sollte, ist die Reinigung des Blutes. Besonders wer wenig Bewegung hat oder an Verstopfung leidet, sollte von Zeit zu Zeit eine Blutreinigungskur machen. Man wähle aber nur ein wirklich gutes Mittel dazu. Denn wenn es sich um die Gesundheit handelt, ist nur das Beste gut genug. Die seit vielen Jahren von Tausenden erprobte Model's Sarsaparill empfiehlt sich in hervorragender Weise durch ihre heilsame Wirkung und ihren guten Geschmack. Zu haben in den Apotheken. Wo ein Ersatzpräparat angeboten wird, weise man es zurück und bestelle direkt bei der Pharmacie-Centrale, Madlener-Gavin, Rue du Mont-Blanc 9, Genf. Versand franko. Die Probeflasche 5 Fr., die ganze Kur 9 Fr.

phonie des Aethers abzuwarten. Sie muß ihnen nun wieder zum Kompaß werden.

„Wir werden uns in diesen Breiten etwa bis 1/10 Uhr nach unserer Zeit zu gedulden haben“, stellt Bollrath fest.

Langsam treibt der „Neolus“ weiter. Südwärts. Immer über dem Strom. Alle sind sie seit Morgengrauen wach. Aber niemand fühlt auch nur eine Spur von Ermüdung. Nur die Nerven zittern bis in ihre letzten Spitzen vor äußerster Anspannung und Erregung. Selbst Valerio macht sich planlos an irgend welchen Instrumenten zu schaffen. Um sich zu beruhigen. Alle reden belangloses Zeug. Aus demselben Grunde. Aber ganz vergeblich. Von dem eigentlichen Zweck der Fahrt spricht plötzlich keiner mehr.

Eben steht die Sonne noch als glühender Riesenball am Himmel. Steil fällt sie ab. Mit bloßem Auge erkennbar. Jetzt rollt sie scheinbar auf der Horizontlinie dahin. Dann jähe Nacht. Ohne Warnung. Ohne Uebergang. Doppelt tief und doppelt schwarz nach den unerschöpflich fließenden Lichtströmen des Tages. Beängstigend. Und dann die Erlösung. Das Märchen.

Der ganze Himmel ein einziges, flimmern-des Prachtgewand. Bunte Kugeln. Große. Kleine. Rote. Grüne. Blaue. Ruhig befän-tigende. Zornig flammende. Verschwendung der Schönheit. Ausgebreitet über unendliches Schweigen. Nacht über dem Nital. Aus Jahr-tausenden zusammengewebt. Geheimnisvolle Schauer rauschen mit unsichtbaren Fittichen durch den Odem kurzlebiger Menschen.

Der „Neolus“ fährt ohne Licht. Sein schim-merndes Metall wird zu einem Teil des Alls. Bollrath zieht schweigend die Uhr und weist mit dem Finger auf das Zifferblatt. Alle blicken hin. Neun Uhr achtunddreißig Minu-ten. Still tritt Meinhard Richardson vor sei-nen Empfangsapparat und schaltet ein. Gar nichts. Der Professor macht seinen Aeoro-graph bereit. Die kleine Nadel unter dem

Gläse blinkt rätselhaft. Von irgendwo trifft sie der Strahl eines Sternes. Sie hängt ganz ruhig. Senkrecht.

Neun Uhr fünfundvierzig. Die Motore des „Neolus“ stehen still. Vier Augenpaare saugen sich an dem Kreisrund des Lautsprechers fest. Sechzig Sekunden ticken zur Unendlich-keit zurück. Werden den Wartenden selbst zur Unendlichkeit.

Dann zart und fein. Die alte, liebe Geige. Die Symphonie des Aethers. Wie am Wann-see. Diesmal wieder leise lockend. Durchaus nicht so starktönig wie über der Heide zu Dö-beritz. Richardsons Hände streicheln das Me-tall des Trichters. Er beugt das Gesicht tief

In diesem Augenblicke bricht die Sym-phonie des Aethers mit jäher Dissonanz ab. Inmitten eines Tactes. Ein häßlicher, frei-schender Ton.

Noch hat keiner der Zuhörer seine Stel-lung verändert. Da ereignet sich etwas ganz Unerwartetes. Etwas Albernnes. Und doch etwas Entsetzliches.

Aus der Trichteröffnung schallt laut und fragend ein höhnisches, widriges Lachen. Al-ler Spott, alle Gemeinheit der Welt vereinigen sich in diesem Lachen. Ein böses Lachen. Das zertörende Lachen eines freudfeindli-chen Dämons.

Richardson hatte bei dem plötzlichen Ab-riß der Melodie den dünnen Hals des Laut-sprechers umklammert. Gleich den Andern fährt er jetzt bis an die Wand der Gondel zurück. Der Apparat bleibt in seiner Hand. Reißt Anoden und Akkumulator mit sich. Die-ser zerbricht. Säure fließt auf den Boden. Legt dunkle Flecken. Niemand beachtet es. Panischer Schrecken erfüllt die Gondel. Furcht. Angst. Tiefste Feigheit. Erika schreit schrill auf. Ein Weinkrampf zerreißt ihr entsetzliches Gesicht. Aber der Ton aus menschlichem Mund ruft die Männer ins Leben.

Richardson stellt den Lautsprecher auf den Tisch zurück. Er weiß selbst nicht, daß er es tut. Er geht auf Erika zu. Streichelt ihre Wangen. Doch handelt er noch immer unter fremdem Zwange. Aber das Mädchen wird wieder ganz ruhig. Richardson bringt ihr einen Stuhl. Sie setzt sich, lehnt ihr Haupt an die Brust des Mannes. Das Lachen dröhnt Beiden unaufhörlich noch in den Ohren. Das böse, hämische Lachen. Es schmerzt. Es bohrt sich tief in die Gänge des Gehirnes.

Bollrath legt seine Rechte schwer auf Va-lerios Schulter, der über seinem Führersitz erstarrt zu sein scheint. Der Professor spricht das erste Wort.

„Doktor, was gedenken Sie jetzt zu tun?“ Der Italiener zuckt auf. Sieht um sich wie  
(Fortsetzung Seite 10)

**Togal** gegen **Schmerzen**  
 rasch und sicher wirkend bei  
**Rheuma, Gicht, Ischias,  
 Hexenschuß, Nerven- und  
 Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.**  
 Togal scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur  
 Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen.  
 Vorzügl. bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken.

in die dunkle Oeffnung hinein, als wollte er die Färtlichkeiten des Liebes erwidern. Erika steht dicht neben ihm. Ihre Schultern be-rühren sich. Valerio sitzt rittlings auf dem Führerkraften. In seinem Gesicht ringen ner-vöse Spannung und verächtliche Ironie einen unentschiedenen Kampf.

Bollrath läßt sich nach keiner Richtung hin abtreiben. Sein Aerograph liegt offen auf dem Radiotisch. Mit den Verbindungsschnü-ren in den Händen nähert er sich dem Laut-sprecher.

„Richardson, seien Sie vernünftig. Der Augenblick muß rasch ausgenützt werden.“ Er zwingt sich zwischen ihn und Erika hindurch. Hält die Membrane in den Lautsprecher. Be-obachtet dabei die Nadel seines Apparates. Sie beginnt zu zittern. Gerät in Schwingung.

**PHOTO  
ARBEITEN**

UNSERE  
 raschen, sorgfältigen Lieferungen nach  
 auswärts sind bekannt

Unsere Vedo-Vergrößerungen sind in erster  
 Linie Qualitätsarbeit

**WALZ**  
 OPTISCHE WERKSTÄTTE  
 ST. GALLEN

*Vorhänge*  
 Jede Art  
 Jede Preislage  
 Rideaux, Vitrages, Brise-bises,  
 Draperien, Muster gegenseitig franko.  
 HERMANN METTLER  
 Rideauxstickerei, Herisau

Champagne  
**Ayala & Co**  
 Chateau d' Ay  
 Agent Général  
 Otto Bächler, Zürich 6  
 Tel. Hott. 4805 - Turnerstr. 37

**Neo-Satyrin**  
 das wirksamste Hülfsmittel  
 gegen  
**vorzeitige  
 Schwäche bei  
 Männern**  
 Glänzend begutachtet von den  
 Ärzten.  
 In allen Apotheken, Schachtel  
 à 50 Tabletten Fr. 15.—.  
 Probeabgabe Fr. 3.50.  
 Prospekt gratis und franko!  
 Generaldepot:  
 Laboratorium Radolny  
 Basel, Mittlere Straße 37.

**FUMEZ  
LA  
FRANÇAISE**

**REGIE FRANÇAISE**

CIGARETTES PUR MARYLAND  
 GAULOISES — fr. 1.—  
 ELEGANTES — „ .80

ein Mensch, der sich aus dumpfem Traum in der Wirklichkeit noch nicht zurecht zu finden weiß. Bollrath wiederholt seine Frage. Das genügt. Valerio gewinnt wieder Gewalt über sich. Er springt von dem Kasten herab. Schlägt mit der Faust auf das Aluminium.

„Dio mio! Eine holde Göttin, diese edle Lächerin. Wissen Sie, Richardson, so habe ich mir Ihre herrliche Erhabene immer vorgestellt. Was nun? Sehr einfach. Wir warten den Tag ab. Was sollen wir in dieser verdammten ägyptischen Finsternis weiter anfangen? Dann rücken wir der Bestie auf den Leib.“

„Valerio!“ Richardson ruft es erschrocken und warnend.

„Rutschen Sie sich etwa immer noch vor Ehrfurcht die Knie wund, mein Bester?“ Valerio wendet allen kurz den Rücken und beginnt, die Steuerhebel in Bewegung zu setzen.

Erika hatte ihre Sprache wiedererlangt. Mit leichter Verlegenheit macht sie sich von Richardson frei. „Wenn wir wenigstens wüssten, wo wir jetzt sind.“

„Das läßt sich ungefähr feststellen“, antwortet Bollrath. „Ich taxiere, daß wir unser örtliches Ziel erreicht haben. Unter uns muß Assuan mit dem Staudamm liegen.“

Vom Führersitz ein abermaliger Fluch. „Sakra, was ist nun das wieder!“ Valerio reißt wütend an Hebeln und Rädern herum.

Richardson ist mit einem Male merkwürdig ruhig geworden. Er weiß sich der Erfüllung seiner Sehnsucht nahe. Das Gefühl beherrscht ihn vollkommen. Er geht in den Vorderteil der Gondel. „Was gibt's denn, Doktor?“

„Der ‚Neolus‘ hängt in der Luft wie festgenagelt. Das Luder pariert nicht mehr!“ Wieder schlägt Valerio wild auf die Hebel ein. Aber tatsächlich erfolgt nicht die geringste Bewegung.

„Also gefangen“, konstatiert der Professor. Zum ersten Male in seinem Leben zeigt er ein wirklich unintelligentes Gesicht.

Richardson sieht den Italiener beinahe mitleidig an. „So kommen wir nicht weiter, Doktor. Sie haben die Erhabene vorhin gelästert.“

„Blödsinn! Treten Sie doch gefälligst einen Sühnegang an, wenn Sie das Ding hier von der Stelle kriegen!“

Valerio reißt Rock und Weste ab. Liegt auf dem Bauche. Bastelt an Kontakten. Delt und schmirt.

Die Gondel zittert kaum merklich. Bollrath sieht durch ein Fenster. Der Flußlauf ist deutlich sichtbar. Er verschiebt sich. Erst langsam. Dann ziemlich schnell.

„Wir fahren, Herrschaften“, ruft er.

„Wieso?“ Valerio springt auf und sieht völlig ratlos um sich. „Ich habe nichts eingeschaltet.“

„Aber die Motore laufen“, Erika zeigt auf die tausend schnurrenden Propeller über ihnen. In diesem Augenblicke flammt auch das Licht in der Gondel von selbst auf.

„Ich werde verrückt! Ich werde verrückt!“ Valerio hält sich mit beiden Händen die Schläfen und tanzt grotesk um den Führersitz herum.

(Fortsetzung folgt.)



## Eine Wohltat für Asthma- und Katarrhleidende

ist der

### Wiesbadener-Doppel-Inhalator

Von ersten Spezialärzten hervorragend begutachtet. Auf vollständig kaltem Wege vergast er jede medizinische Flüssigkeit in einen feinen Nebel, der wie Luft eingeatmet in alle Teile der Atmungsorgane eindringt und dadurch den Herd der Krankheit auf ganz natürliche Weise erreicht. Kinderleichte Anwendung, kein Anheizen nötig, sondern jederzeit sofort gebrauchsfertig. Der billige Preis von Fr. 12.50 ermöglicht es jedermann, einen solchen anzuschaffen. Keine weiteren Ausgaben nötig.

Auf Wunsch werden die Broschüre „Die Erkrankungen der Atmungsorgane“ und Zeugnisse aus der Schweiz über Heilung mit dem Wiesbadener-Doppel-Inhalator bei Erkältungen, Schnupfen, Bronchialkatarrh, Husten, Asthma etc. gratis zugesandt.

Die wunderbaren Heilerfolge des Wiesbadener-Doppel-Inhalators haben schon viele Nachahmungen hervorgerufen. Man achte deshalb auf den Namen „Wiesbadener-Doppel-Inhalator“ und weise Nachahmungen zurück.

Erhältlich beim Generaldepot für die Schweiz:

**Max Zeller Söhne, Apotheke  
Romanshorn 22.**

# Cora<sup>®</sup>

Der  
altbewährte  
VERMOUTH  
DITORINO\*  
Seit 1835

## Abonnentensammler

werden zu sehr günstigen Bedingungen vom Nebelspalterverlag in Norschach gesucht.

## Semperit-Patent Mosenträger

ganz aus Gummi, ohne Metall,  
ohne Naht und Niete

**Unentbehrlich** für jeden Beruf

**Viel elastischer und haltbarer**

als alle Träger mit elastischem Gewebe

Keine rostige Wäsche mehr,  
kein Schnalldruck, kein Ab-  
reißen v. Patten od. Knöpfen

**Detailpreis Fr. 3. – per Paar**

in jedem einschlägigen Detailgeschäft  
Engros durch alle Grossisten der  
Kurzwaren-, Mercerie- u. Gummi-Branchen

General-Vertretung für die Schweiz:  
**E. MÜRY & CIE., BASEL**



FEIN UND MILD  
PREIS FR. 1.–

Bekannt unter dem Namen  
„BÄUMLI-HABANA“



Eduard Leichenberger Söhne  
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

PRO  
PRA